

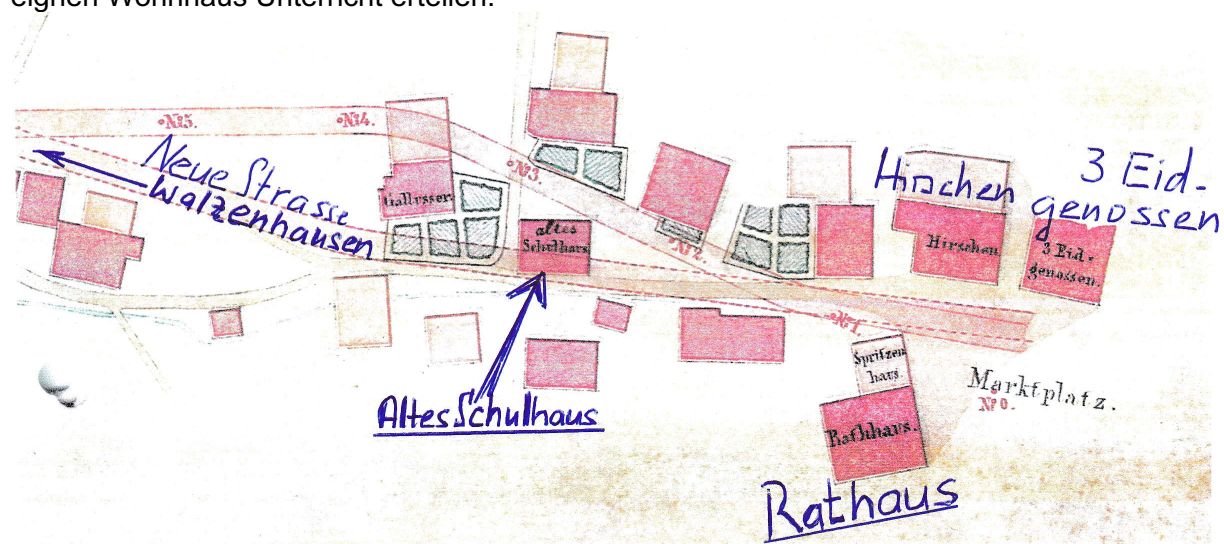
Wo die Bildung begann....

katholisch Berneck

Anfangs des 19. Jahrhunderts wurden zwei Klassen von den Bernecker Lehrern Beck und Lang geführt. Im Winter nahmen diese bis zu je 50 Kinder auf, im Sommer die Hälfte. In anderen Gemeinden gab es nur Halbjahres-, sogenannte Winterschulen. **Die zwei Lehrer wurden von sage und schreibe 11 Schulräten betreut!**

In dieser Mediationszeit (1803 – 1813) bezog der Lehrer ein Gehalt von gut Fr. 100.-- pro Jahr. Ein Regierungsrat wurde mit Fr. 1'800.-- besoldet. **Etliche Lehrer waren so arm, dass sie am Neujahrstag durch die Gassen zogen und vor den Häusern sangen.**

Nach dem Schulhaus-Neubau ob dem Rathaus (heutige Bushaltestelle) mussten die Schulmeister wenigstens nicht mehr in Privat-, Pfarr- oder Kaplanhäusern oder gar in ihrem eignen Wohnhaus Unterricht erteilen.



Skizze zur Verfügung gestellt von Jakob Schegg, Berneck.

Das alte Schulhaus wich der im September 1864 fertig erstellten Walzenhauserstrasse.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts teilte sich die Schule in Unter-, Mittel- und Oberschule. Die Herren Bürgi, Eugster und Hongler nahmen sich der Jugend an.

Dem Unterschullehrer Johann Bürgi widerstrebte Gewalt gegen seine Kinder wie «Tatzenherunterhauen» oder «Ausklöpfen». Ein Ausnahme-Lehrer!

In der Mittelschule, in der 3. und 4. Klasse stand Ferdinand Eugster am Pult. Mit ihm trat der nüchterne Schulunterricht auf.

Der 5.-, 6.- und 7. Klasse stand der Oberlehrer Ferdinand Hongler vor. In Deutsch, Realien und Rechnen erteilte er unentgeltlich Nachhilfe und war Ansprechperson für vieles.

Um 1890 lud eine knietiefe Stelle im Littenbach die Bernecker Jugend zum Herumplantschen ein. Nicht alle hatten Badehosen. Das Vergnügen „ohne“ wurde verboten. **Ein älterer Herr reklamierte bei Oberlehrer Hongler. Dieser wollte wissen, ob es sich bei den „Badehosenlosen“ um Knaben oder Mädchen handelte. Der Ankläger: „Das woass i nöd, sie hoand halt koa Hääs aakhaa.“**

Vor diesem Dreigestirn - Ferdinand Hongler feierte 1916 sein 50jähriges Dienstjubiläum - setzten Ferien Duftmarken: **«Heu- und Emdferien», «Beeriferien» wenn Heidel- und Himbeeren reiften, «Hitzeferien» und «Laubferien» wenn die Laubsäcke frisch gefüllt wurden.** Es kursierte der Spruch, dass die Lehrer lieber Ferien von Neujahr bis Weihnachten als von Weihnachten bis Neujahr hätten.

60 Jahre später



Foto aus dem Schularchiv Stäppli

Junglehrer Rainer Sieber 1976 mit seinen Sechstklässlern.

Rainer Sieber kam 1974 auf die Bünt. Er blieb der Stufe 4. bis 6. Klasse, zum Teil auch der 3. Klasse und somit der Bernecker Schule 38 Jahre treu!

1955 führt katholisch Berneck den Typ «Abschlussklasse» ein. Auch evangelische Schüler und Schülerinnen sind dabei. **Bemerkenswert, dass katholische und evangelische Jugendliche in dieselbe Klasse gingen. Dafür funktionierte bis 1968 der Schulbetrieb geschlechtergetrennt. Herr Stieger unterrichtete 34 Mädchen, Herr Riedi 28 Knaben.**



Dieser Bünt-Anbau diente der Realschule und später der Mittelstufe von Lehrer Rainer Sieber. 1991 erfolgte der Abbruch und damit verschwand auch das Wandbild vom St. Galler Künstler Alfred Schneider.

Foto aus dem Schularchiv Stäppli

Einem Protokoll von 1959 entnehmen wir: „Bisher erhielten die Bauernkinder 12 halbe Tage Heuferien. Von 164 Schülern sind 50 Bauernkinder. Es wird

daher versuchsweise entschieden, allen Kindern 10 halbe Tage Heuferien zu gewähren. Die Schüler haben jeden morgen zur Schule zu kommen. Dort entscheidet der Lehrer jeweils, ob Heuferien sind oder nicht.“